

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Was die DSHL, die Ende Februar 1917 von Pleß nach Kreuznach übersiedelt war, da der Schwerpunkt der Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz lag, zu Lande beabsichtigte, war, nach Ausspruch des GFM. v. Hindenburg, eine „große strategische Bereitstellung“.

Da die drei Bundesgenossen im hohen Maße von Deutschland abhängig waren, mußte dessen Entschluß auch für sie maßgebend sein.

Um aber die deutsche Abwehr so wirksam wie nur möglich zu gestalten, sorgten Hindenburg und Ludendorff vom Herbst 1916 bis zum Frühjahr 1917 für eine im sogenannten „Hindenburgprogramm“ sich auswirkende Heeresrüstung, wie auch in taktischer Hinsicht durch ein neues Verfahren in der Abwehrschlacht mit dem Grundsatz der elastischen statt der starren Verteidigung.

Auf Seite der Entente wurde schon Mitte November 1916 im großen Kriegsrat zu Chantilly, dem Sitz des französischen Hauptquartieres, ergänzt durch die Jännerkonferenzen in Rom und Petersburg, ein möglichst gleichzeitig Mitte Februar 1917 beginnender Generalsturm beschlossen, um sich mit übermacht¹ auf den Feind zu stürzen, der sich an der Somme und in der Walachei so furchtbar erwiesen hatte. Der vielsagende, anscheinend sehr einfache Plan bekam alsbald Risse. Der erste Stoß gegen den in Chantilly vereinbarten Plan ging von Rußland aus, wo die Stawka die Hauptoperation auf das Frühjahr verschob. Dann folgte durch Frankreich selbst eine nicht unerhebliche Abänderung der ursprünglichen Absicht. Dort mußte im Dezember 1916 General Joffre, dessen Stellung durch die Ereignisse des Jahres 1916 erschüttert war, den Platz räumen. Auch General Foch, der Führer der Heeresgruppe Nord in der Sommeschlacht, fiel wegen seiner geistlosen Massentaktik in Ungnade; es währte geraume Zeit, bis er aus der Versenkung emportauchte. Der neu aufgehende Stern war General Nivelle, der sich jüngst bei Verdun frischen Lorbeer gepflückt. „Die neue Methode von Verdun“ sollte nun im großen Maßstabe ihre Probe bestehen. Dazu brauchte es Zeit, es wurde März. Auch von Seite General Cadornas, der einen großen Durchbruchsangriff gegen die Isonzofront erwog und vorschlug, um einem von ihm befürchteten großen deutsch-öst.-ung. Doppelangriff zuvorzukommen, aber die Verbündeten zur Entsendung der von ihm verlangten Hilfskräfte nach Italien nicht zu bewegen vermochte und eine zumwartende Haltung einnahm, war nicht viel für die gemeinsame Sache des weltpolitischen Herzensbundes zu erwarten.

So war das große in Chantilly vereinbarte Zusammenwirken gescheitert und wieder der durch die Kriegsgeschichte erhärtete Beweis für die ungeheuren Schwierigkeiten erbracht, alle auf ein großes Ziel gerichteten Kräfte und Interessen einer Koalition einheitlich zu gestaltender Wirkung zu bringen.

Da durchkreuzte der überraschende, am 19. März vollendete Abmarsch der Deutschen in die kräftesparende, verkürzte „Siegfriedstellung“ jäh Nivelles hochfliegende Pläne. Die Absicht, den deutschen Bogen von zwei Seiten zu umfassen, war gescheitert. „Der Deutsche hatte dem Feinde im Westen den strategischen

¹ Nach dem Zeugnisse der französischen und englischen Generale war das Stärkeverhältnis zwischen Entente und Mittelmächten in bezug auf Kampftruppen an der deutschen Westfront und in Italien auf etwa 3 : 2, in Mazedonien auf 4 : 3, auf den türkischen Kriegsschauplätzen auf rund 2 : 1 anzuschlagen; hiezu kam aber, besonders an der entscheidenden Westfront, die gewaltige Überlegenheit an Kampfmateriale (Moser, Ernsthafte Plaudereien über den Weltkrieg, 214).